

Der Holzarbeiter

Organ des Zentralverbandes christlicher Holzarbeiter Deutschlands.

60

Nr. 12.

Der „Holzarbeiter“ erscheint jeden Freitag und wird den Abnehmern gratis zugestellt. — Für Nichtmitglieder ist der „Holzarbeiter“ nur durch die Post zum Preise von 1,50 Mk. pro Quartal zu beziehen. — Inseratenannahme nur gegen Vorauszahlung. — Geldsendungen nur: Postcheckkonto 7718 Köln

Köln, den 22. März 1918.

Insertionspreis für die viersp. Petitzeile 30 Pfg. Stellengesuche und Angebote, sowie Anzeigen der Zahlstellen können die Hälfte. Redaktion und Expedition befinden sich Köln, Benloewenwall 9. Telefon Nr. 1548. — Redaktionschluss ist Samstag 12 Uhr

19. Jahrg.

Meinungsaustausch zum Verbandstag.

Steht der Raum unserer Verbandszeitung auch jedem Mitgliede zu jeder Zeit zur Verfügung, wenn es in beachtenswerter Weise seine Meinung zu Fragen, die die Gesamtheit der Mitglieder interessieren, kundgibt, so ist doch von jeher die Zeit vor einem Verbandstag, dieser Aussprache vor der breitesten Öffentlichkeit, immer am günstigsten gewesen. Daß vor dem neunten Verbandstag keine Veranlassung vorliegt, diese Aussprache zu unterbinden, mag die Veröffentlichung der vorliegenden Einsendungen dartun. Die Verbandsleitung kann es nur begrüßen, wenn das Interesse der Mitglieder an einer gedeihlichen Weiterentwicklung des Verbandes, durch den Meinungsaustausch zum Ausdruck kommt. Zu bitten wäre für alle künftigen Einsendungen nur, daß sie stets das Beste für die Gesamtheit der Verbandsangehörigen wollen und daß sie weiter darauf verzichten, zu wiederholen, was ein anderer schon dargelegt.

Mit dem neuen Satzungsentwurf, wie er in Nr. 9 unserer Verbandszeitung veröffentlicht wird, kann man sich im großen und ganzen einverstanden erklären, obwohl hier auch noch in verschiedenen Punkten m. E. der Verbandstag Änderungen treffen muß, wenn der Zweck der Reform ganz erreicht werden soll. Ich denke da an die völlige Aufhebung der Ortsklassen, an einen gewissen Zwang für die einzelnen Zahlstellen bei der Wahl der Beitragshöhe, ferner an den Unterschied in den jetzigen und in den zukünftigen Satzungen bezüglich des Sterbegeldes für die Frauen und die Dauer der Erreichung des Höchstalters der Unterstützungen. Darauf möchte ich aber für heute nicht näher eingehen, da unsere Zahlstelle diesbezügliche Anträge an den Verbandstag stellen wird. Worauf es mir heute ankommt, sind Fragen, die ich in den Bereich der Erörterungen des Verbandstages zu ziehen wünsche, die zweifellos für unsere Zukunft auch von der größten Bedeutung sind. Zunächst die Umstellung unserer Werbearbeit. Unsere Werbearbeit hat sich bis heute hauptsächlich auf die kleingewerblichen und reinen holzverarbeitenden Betriebe beschränkt. Für die Folge muß m. E. namentlich die Großindustrie mehr auf Korn genommen werden. Die Verhältnisse, wie sie z. B. im Rhein-Westf. Gebiet liegen, können unmöglich als befriedigend angesprochen werden. Bei erstem Willen ist hier für uns noch viel zu erreichen; das beweisen unsere Erfolge in Duisburg. Die Mitgliederzahlen, die von gegnerischen Organisationen vor dem Kriege gemacht und von manchen Kollegen als übertrieben hingestellt wurden, habe ich nie angezweifelt, weil diese Organisationen eine große Zahl Mitglieder gerade in diesen Großbetrieben hatten. Wollen wir unsere gute Position im Industriegebiet halten, so müssen wir unbedingt unsere agitatorische Tätigkeit viel mehr wie bisher auf die metallgewerbliche Großindustrie einstellen. Der Verbandstag muß hier Richtlinien schaffen, um an die Kollegen in der Großindustrie besser heran zu kommen, ebenso bezügl. ihrer Lohn- und Arbeitsverhältnisse. Hier müssen ohne Zweifel andere Mittel angewandt werden, wie im Kleingewerbe. Auch den Arbeiterausschüssen ist in diesen Großbetrieben mehr Aufmerksamkeit zuzuwenden. Denn gerade unsere Kollegen kommen in ihrer Interessenvertretung, wie die Erfahrung es gezeigt, hier vielfach zu kurz. Es wäre gewiß noch manches darüber zu sagen, aber der beschränkte Raum unserer Verbandszeitung zwingt mich, nur Andeutungen zu machen. Hoffentlich wird aber unser „Holzarbeiter“ bald wieder im alten Umfange erscheinen. Auch hier darf der Verbandstag ein Wortchen reden, denn wenn für Herstellung von Schundliteratur das Papier wagonweise vorhanden ist, dann muß auch das notwendige Papier für unsere Zeitung geliefert werden können. Weiter sollte sich der Verbandstag auch eingehend mit der Jugendfrage befassen, wie auch mit den großen sozialpolitischen Fragen, wie das Arbeitskammergesetz und die Aufhebung des § 153 der O. D. Dieses alles sind Fragen, die für die Zukunft unseres Verbandes und seiner Mitglieder mindestens so wichtig sind, wie die Frage der Unterstützungsreform. Beschäftigen wir uns deshalb auch mit diesen Dingen. Wir vermeiden so auch den Eindruck — den Fernstehende gewinnen können — als läge uns durch die Kurbeschäftigung mit Fragen des Beitrags- und Unterstützungsweises in der gegenwärtigen Zeit, alles andere so fern, daß wir uns nicht damit zu beschäftigen brauchten.

Peter Trippelsdorf, Duisburg.

Eine bedeutungsvolle Umgestaltung der Beitrags- und Unterstützungs-Einrichtungen soll unser nächster Verbandstag vornehmen. Kein einsichtiger Kollege wird bestreiten — soll

unser Verband leistungs- und konkurrenzfähig bleiben — daß eine erhebliche Stärkung unserer Hauptkasse notwendig ist. Wir müssen den Anforderungen, die nach Friedensschluß unzweifelhaft kommen, gerecht werden können. Das liegt im Interesse aller Mitglieder. Die Unterstützungs-Einrichtungen des Verbandes sind nun aber nicht Hauptzweck, sondern nur Mittel zum Zweck. In der Verbesserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen liegt die Hauptaufgabe des Verbandes. Warum nun aber haben wir wesentlich höhere Unterstützungen in dem Entwurf, den der Zentralvorstand ausgearbeitet, vorgezogen, als sie z. B. der deutsche Holzarbeiterverband leistet? Ein großer Teil der Mehreinnahmen dürfte dadurch wieder verausgabt werden und damit ist der Kernpunkt der ganzen Reform, Stärkung der Hauptkasse wieder beiseite geschoben. Die Militärunterstützung dürfte nach dem Entwurf die Hauptkasse sehr stark belasten. Warum dieselbe erhöhen? Genügt es nicht, wenn wir sie in der alten Form beibehalten? Im Deutschen Holzarbeiter-Verband gibt es eine solche Unterstützung überhaupt nicht. Des weitern ist die Gewährung des Sterbegeldes an beide Ehehälften eine starke Belastung der Hauptkasse. Auch da sollten wir nur beim Tode des Mitgliedes zahlen und zwar erst nach dreijähriger Mitglieder-dauer, wie es auch im gegnerischen Verband der Fall ist. Die Einwendung, daß wir der gegnerischen Organisation es nicht in allem gleich tun sollen, kann mich zu keinem anderen Standpunkt belehren. Mit dem Grundsatz, niedrigere oder gleiche Beiträge zu leisten, aber höhere Unterstützungen zu beziehen, kommt man nicht weit. Wollen wir aber etwas Neues schaffen, dann bleibe recht

Verbandsmitglieder!

Vertrauensleute!

Werbet unermüdllich in den Kreisen der Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen neue Mitglieder für Eueren Verband. Er allein schützt Eure wirtschaftlichen und sozialen Interessen. Keine Zahlstelle des Verbandes darf das erste Vierteljahr 1918 abschließen ohne einen Mitgliederzuwachs.

ernsthaft zu erwägen, ob wir nicht — natürlich gegen Leistung eines entsprechend höheren Beitrags — die Frage der Unterstützung unserer invalide gewordenen Mitarbeiter lösen. Die gewerkschaftliche Invalidenunterstützung wird sicher noch Allgemeingut der deutschen Gewerkschaftsbewegung werden. Warum sollen wir dann aber zu den Verbänden gehören, die hinter den andern herkumpeln? Können nicht wir unter den verschiedensten Holzarbeiterverbänden diejenigen sein, die die Initiative ergreifen? — Einen diesbezüglichen Beschluß des Bezirkstages in Mainz, sollte der Zentralvorstand dem Verbandstag als Antrag unterbreiten.

So sehr ich für eine Stärkung der Hauptkasse bin, so könnte ich mich doch nicht mit einer völligen Vereinnahmung der Ortsklassen befremden. Den Ortsklassen sollen in Zukunft noch 15 Prozent der Einnahmen verbleiben. Bei manchen Zahlstellen wird das zur Bestreitung der örtlichen Bedürfnisse ausreichen, bei anderen wieder nicht. Fest steht ja, daß es Zahlstellen gibt, die mit den örtlichen Geldern nicht in der richtigen Weise wirtschaften, die persönliche Verwaltungsausgaben haben, die wegen der Arbeitsleistung der Funktionäre noch den Einnahmen und am allerwenigsten der Mitgliederzahl entsprechen. Um hier Ordnung zu schaffen, werden Richtlinien zu ziehen sein insbesondere für die Bemessung einer event. Entschädigung für Kassierer und Vertrauensleute. Neben dem Bedarf hierfür, haben die Zahlstellen Bedarf an Geldern zur Bestreitung der Unkosten für soziale Wahlen. Oder sollen der Hauptkasse diese Lasten aufgebürdet werden? Das wäre erst gewiß nicht angebracht, da sie es keiner Zahlstelle recht machen könnte. Nun denke man, daß bald nach dem Kriege Krankenkassen-, Gewerbeversicherungs-, Versicherungsamt- und schließlich auch noch Arbeiterkammerwahlen stattfinden haben. Die Kosten Geld. Daneben werden die während des Krieges eingegangenen Ortskartelle wieder aufgerichtet und finanziell gestärkt werden müssen. Das liegt im Interesse der Gesamtbewegung als auch der einzelnen Verbände. Bei dieser Sachlage darf an ein völliges Aufgehen der Ortsklassen nicht gedacht werden. Können aber Ortsklassen bei 15 Prozent Anteil an den Beiträgen ihre Aufgaben nicht erfüllen, so muß, wenn auch für die Zukunft alle Ortsunterstützungen fortfallen, die Möglichkeit zur Erhebung von Ortsbeiträgen gegeben sein.

Zur besseren Belebung der Agitation und zur Entlastung der Bezirksleiter — die allerdings heute in den meisten Bezirken überhaupt fehlen — sollten wir die früher schon einmal getroffene Einteilung der Verbandsbezirke in Unterbezirke mit einem rührigen Kollegen als Bezirksobmann, wieder durchführen. Der Obmann hätte die Agitation in seinem Bezirk zu leiten und die kleineren Lohnbewegungen zu erledigen. Diese Obmänner könnten einen Bezirksvorstand bilden, die in Gemeinschaft mit dem Bezirksleiter die Angelegenheiten der Bezirke beraten und regeln könnten. Gegenwärtig wird es allerdings oftmals noch an geeigneten Kollegen fehlen, die die Geschäfte des Obmanns besorgen können. Nach dem Kriege aber wird das anders sein. Ist dann die angeregte Regelung getroffen und als wesentlicher Bestandteil unserer Organisation in den Satzungen festgelegt, so wird sie ohne Zweifel wirksam sein. Neben der Stärkung unserer Finanzkraft muß die Verstärkung unserer Mitgliederreihen immer den wichtigsten Verhandlungsgegenstand eines Verbandstages bilden.

Edo Kreile, Offenbach a. M.

Bekanntmachung des Vorstandes.

Im Interesse der Mitglieder machen wir darauf aufmerksam, daß mit dem Erscheinungstage dieser Nummer der 12. Wochenbeitrag im Jahr 1918 für die Zeit vom 17. bis 24. März fällig ist.

Vertrauensmännerbücher können von der Geschäftsstelle des Verbandes wieder bezogen werden. Trotz einfacher Ausfertigung, ließ sich die Beibehaltung des jetzigen Preises nicht ermöglichen. Den Zahlstellen werden sie daher zum Preis von 30 Pfg. in Rechnung gestellt.

Verlorene Mitgliedsbücher Nr. 24775 Wilhelm Weipotte; Nr. 34406, Carl Hippeler. Die Bücher sind für ungültig erklärt.

Teilzahlungen an die Hauptkasse. Die in den Zahlstellen eingehenden Gelder sollen regelmäßig monatlich an die Hauptkasse abgeführt werden. Die Ansammlung der Summen bei den örtlichen Kassierern erhöht die Gefahr des Verlustes durch Diebstahl und beeinträchtigt die Einnahmen des Verbandes durch entgangenen Zinsgewinn. Die Zahlstellen werden darum gebeten, die Einendung der monatlichen Teilzahlungen nicht zu veräumen.

Berichte aus den Zahlstellen.

Landsk. Jakob Weinzierl. Nach bald vierjährigem schwerem Lungenleiden ist unser Kollege Jakob Weinzierl in noch verhältnismäßig jungen Jahren gestorben. Wir betrauern in ihm einen tüchtigen Menschen, der für seine gewerkschaftliche Ueberzeugung lebte und kämpfte. Als Vorsitzender unserer Zahlstelle hat er deren Hebung mit Tatkraft gefördert. Unter seiner Leitung boten unsere Versammlungen immer viele gute Anregungen. Er hatte auch die Mitglieder sozusagen in der Hand. Wenn er zu Herzen redete, der erfüllte auch die ihm gestellte Aufgabe. An Opferinn für seine Ueberzeugung hat es der Verstorbene niemals fehlen lassen. Jede freie Zeit, — auch halbe Nächte — diente der Wahrnehmung der Interessen unserer Bewegung. Als Kartellvorsitzender hat er ebenso emsig gewirkt, wie auch als Leiter unserer Zahlstelle. Nie verlagte er, auch wenn in der breiteren Öffentlichkeit die Meinung der christlichen Gewerkschaftler zu sagen war. Dem Vorkämpfer unserer Bestrebungen — der auch 1914 in Mainz Verbandsstagsvertreter war — werden wir stets ein dankbares Andenken bewahren.

Duisburg. In einer gutbesuchten Mitgliederversammlung am 10. März nahmen unsere Mitglieder Stellung zur Beitrags- und Unterstützungsreform im Verband sowie zu sonstigen jetzt zeitgemäßen Fragen. Eingang der Versammlung hieß der Vorsitzende, Kollege Betten, die Anwesenden willkommen, namentlich die Kollegen von der Maschinenfabrik und Schiffsbauwerkstatt Berninghaus. Es wurde von der Versammlung nun freudig begrüßt, daß es nun auch endlich gelungen sei, in diesem Betrieb den Verband einzuführen. Der Vorsitzende ermahnte die neu aufgenommenen Kollegen, dem Verbande die Treue zu bewahren und dafür zu sorgen, daß diejenigen Mitarbeiter, die bis heute den Weg zur Organisation noch nicht gefunden, recht bald in unserer Mitte seien. Zu der bevorstehenden Beitrags- und Unterstützungsreform gab Kollege Trippelsdorf entsprechende Aufklärung, warum diese Reform jetzt gemacht werden müsse und was damit bezweckt werden solle. Er hat am Schluß seiner Ausführungen, in der Besprechung dieser Reform nicht aus dem Auge zu verlieren, was den Zentralvorstand dabei geleitet, nämlich den Verband in die Lage zu versetzen, die ihm gestellten Aufgaben, die Verbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse, die Einreichung unseres Standes

